

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Neckarortsbereich
Mk. 1.35
außerhalb Mk. 1.85.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. Die
einspaltige Stelle
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 15 Pfg.
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 246

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 21. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Cannen“

werden fortgesetzt für den Monat November und
Dezember entgegengenommen.

In keiner Familie sollte unsere Zeitung
fehlen!

Kurzliches.

Rundreisen der Eichbeamten zu Zwecken
der Racheichung im Bezirk Nagold.

Die Eichbeamten werden zu Zwecken der Racheichung folgende Gemeinden in der beigesetzten Zeit besuchen. Die Racheichung findet nur während der angegebenen Stunden statt.

Altensteig-Stadt, Eichhof, am 7. November
2 bis 6 Uhr, am 8. vorm. 8 bis 6 Uhr nachm., am 10. bis
15. vorm. 8 bis 6 Uhr nachm., am 17. bis 20. vorm.
8 bis 6 Uhr nachm., Ebhausen, Rathaus am 21. nachm.
2 bis 6 Uhr, am 22. vorm. 8 bis 6 Uhr nachm., am 24. bis
25. vorm. 8 bis 6 Uhr nachm., Nothdorf, Rathaus, am
26. vorm. 11 bis 6 Uhr nachm., am 27. bis 29. vorm.
8 bis 6 Uhr nachm.

Der Eichbeamte eicht während seines Aufen-
halts in der Gemeinde alle Längenmaße, Flüss-
igkeitsmaße, Trockenholmaße, Ge-
wichte und Wagen nach, nicht dagegen die Fä-
ser und Herbstgefäße, die Präzisionsmeßgeräte, die
selbsttätigen Wagen und die Wagen mit größter
zulässiger Last von 3000 Kilogramm und darüber,
sowie die festfundamentierten Wagen. Ebenso wer-
den Neueichungen während der Rundreisen in
der Regel nicht ausgeführt. Racheichpflichtig
sind die obengenannten Meßgeräte dann, wenn sie
im öffentlichen Verkehr derart verwendet werden,
daß durch das Messen und Wägen der Kaufpreis,
der Preis der geleisteten Arbeit und dergl. be-
stimmt wird. Racheichpflichtig sind also nament-
lich alle Meßgeräte des Handelsverkehrs
(Groß- und Kleinhandel), auch soweit er nicht in
offenen Verkaufsstellen stattfindet, der Handwer-
ker, der Bauern und der öffentlichen Be-
hörden (namentlich Eisenbahn- und Postbehörden),
sofern nur durch das Messen und Wägen der Kauf-
preis, der Preis der geleisteten Arbeit, die Höhe
von Gebühren und dergl. festgestellt wird. Meß-
geräte, die dagegen nur im Privathaus
verwendet werden, sind nicht eichpflichtig, können
aber ebenfalls zur Racheichung vorgelegt werden.
Meßgeräte, die nur an ihrem Standort nachge-
eicht werden können, sind dem Eichbeamten gleich zu
Beginn des Racheichgeschäftes anzuzeigen. Die
Racheichung findet in den von den Gemeinden ge-
stellten Räumen, meist im Rathaus statt. In grö-
ßeren Gemeinden erhalten die Besitzer der racheich-
pflichtigen Meßgeräte vom R. Eichamt auf einer
Postkarte Nachricht über den Termin, an dem sie
ihre Meßgeräte zur Racheichung vorzulegen haben.
Soweit besondere Benachrichtigungen nicht stattfin-
den, sind die Meßgeräte innerhalb der öffentlich
bekannt gemachten Zeit dem Eichbeamten vorzu-
legen. In denjenigen Gemeinden, welche keine Nor-
malgewichtsstäbe angeschafft haben, können die Bal-
len- und Tafelwagen in der Gemeinde selbst nicht
nachgeeicht werden. Sie sind daher dem Eichamt
an seinem Sitz oder einer Nebenstelle zur Racheich-
ung vorzulegen; sie können aber auch in einem
benachbarten Ort, in dem Normalgewichtsstäbe an-
geschafft sind, an dem dort stattfindenden Eichtag
vorgelegt werden. Die Eichgebühren sind so-
gleich nach der Abfertigung der Meßgeräte zu be-
zahlen; vor der Bezahlung werden die Meßgeräte
nicht zurückgegeben.

Der Mißbrauch des Waffentragens.

In der neuesten Nummer der Deutschen Juri-
stENZEITUNG macht der Senatspräsident Dr. Kosska
die Frage des mißbräuchlichen Waffentragens zum
Gegenstand eines interessanten Artikels. Er wirft
mit Recht die Frage auf, wie die menschliche Ge-
sellschaft dagegen geschützt werden könnte, und weist
nach, daß der gegenwärtige Rechtszustand unbefrie-
digend sei, weil er keinen genügenden Schutz ge-
währe. Reichsgesetzlich sei der Verkauf von Waf-
fen nicht eingeschränkt. Das Strafgesetzbuch ent-
halte nur wenige unzureichende Vorschriften. Auch
in Preußen bestehe kein genügendes Gesetz, weder
über das Waffentragen noch über den Waffenhan-
del. Der Umstand, daß in einigen Bezirken beides
verboten sei, könne als ausreichend nicht ange-
sehen werden. Kosska stellt daher die Forderung
auf, daß eine Regelung für das ganze Reich er-
folgen müsse. Der Staat habe die Pflicht, alles zu
tun, was in seinen Kräften liege, dem Mißbrauch
zu steuern. Gewiß ständen einer reichsgesetzlichen
Regelung Schwierigkeiten entgegen, weil es schwer
sei, die Grenzen zu ziehen und der Waffenverkauf
nie ganz unterbunden werden könne. Mit überzeu-
genden Gründen weist aber Kosska nach, daß unter
keinen Umständen der Verkauf an Jedermann ge-
stattet sein dürfe. Abgesehen von den Personen,
die zum Tragen von Waffen berechtigt oder ver-
pflichtet seien, dürften nur solchen Waffen ver-
kauft werden, denen ein Jagd- oder Waffenschein
erteilt ist. An Jugendliche und wegen Körperver-
letzung Bestrafte oder sonst übel beseamendete Per-
sonen dürfe er unter keinen Umständen erteilt wer-
den. Insbesondere aber müßten die Strafbestim-
mungen für unerlaubten Gebrauch oder unerlaubtes
Tragen viel schärfer sein. Eine erhebliche Bestraf-
ung müßte für diejenigen angedroht werden, die
ihre Waffen so nachlässig aufbewahren, daß sie in
die Hände von Unbefugten, insbesondere von Kindern,
kommen. Diese Forderungen, so schreibt die Straß-
burger Post, können nur mit Nachdruck unterstützt
werden. Denn wenn sich auch die Industrie gegen
ein solches Gesetz wenden wollte, so kann dies
doch nicht in Betracht kommen, wenn die Beschrän-
kung des Waffenverkaufs im Interesse der Sicher-
heit des Publikums geboten ist. Und wenn auch
nach Erlaß eines solchen Gesetzes mancher Fall
nicht verhindert werden wird, so sei nur darauf
hingewiesen, daß der Lehrer Wagner drei Re-
volver bei sich trug. Selbst wenn er wirklich un-
bescholten war, so hätte er doch drei verschiedener
Waffenscheine bedurft. Bei einer Regelung, wie
sie Kosska vorschlägt, würden aber die Behörden
doch wohl Verdacht geschöpft haben, was ein Leh-
rer mit drei Revolvern schwersten Kalibers begin-
nen wollte. Es ist zu hoffen, daß bald nach Zu-
sammentritt der Reichstages die Forderungen nach
einem solchen Gesetz auch im Parlamente aufge-
stellt und unterstützt werden.

Rundschau.

Die internationale Flottenfrage

erörterte Churchill in einer Versammlung in Man-
chester. Der Etat sei höher wie je und werde im
nächsten Jahre noch höher sein. Der kommende
Flottenetat sei lediglich die Folge des Etats der
letzten 3 Jahre. Die gegenwärtigen Lasten könnten
nur durch ein internationales Abkommen erleichtert
werden. Die Beziehungen Englands zu Deutsch-
land hätten sich sehr gebessert, ohne daß England
seine Freundschaft zu anderen Ländern verloren
hätte. Augenblicklich sollte daher für England eine
freundschaftliche Erörterung der Frage des Feier-
tages in den Flottenrüstungen nicht ungünstig sein.
Der Vorschlag, den ich namens der königlichen Re-
gierung für den Rüstungsfeierabend ausbrachte, ist
ganz einfach. Wir würden im nächsten Jahre, ab-
gesehen von den kanadischen Schiffen oder ihren
Äquivalenten, ferner abgesehen von allem, was

durch eine neue Entwicklung erforderlich werden
könnte, 4 große Schiffe gegen 2 von Deutschland
auf Kiel legen. Nun sagen wir in aller Freund-
schaft und Aufrichtigkeit, solange noch reichlich Zeit
ist, zu dem großen deutschen Nachbar: Wenn ihr
den Beginn des Baues von 2 Schiffen vom regulä-
ren Zeitpunkt an, an dem der Bau beginnen sollte,
um 12 Monate aufschiebt, würden wir den Beginn
des Baues unserer vier Schiffe in absolut gutem
Glauben für die gleiche Frist aufschieben. Das
würde einen vollständigen Feiertag für ein ganzes
Jahr für England und Deutschland ergeben, soweit
große Schiffe in Betracht kommen. Deutschland
würde 6, wir fast 12 Millionen sparen, und die
relative Stärke der beiden Länder würde absolut
unverändert bleiben. Churchill schloß: Ich mache
diesen Vorschlag für 1914, oder wenn das zu nahe
erscheint, für 1915. Ich bin für Gegengründe, die
große Waffenfirmen in England und in anderen
Ländern zweifellos erheben werden, völlig unzu-
gänglich.

Leider darf man an diese Worte nicht allzu
rosige Hoffnungen knüpfen. Die englische Presse
nimmt den Vorschlag Churchills durchaus ungünstig
auf. Ziemlich deutlich hofft die „Westminster
Gazette“, daß Churchills Vorschlag, Jahr für Jahr
wiederholt werde ohne Rücksicht auf einen unmittel-
baren Erfolg. Aber um Enttäuschungen und als
Folge davon die Abkühlung der internationalen
Beziehungen zu verhindern, müsse man sich über
die Schwierigkeiten klar sein. Dazu gehöre das
Bestehen des deutschen Flottengesetzes, das den deut-
schen Schiffbaufirmen für eine Reihe von Jahren
die Gewähr für eine gewisse Bantätigkeit gebe.
Ferner handele es sich nicht allein um ein englisch-
deutsches, sondern um ein alleuropäisches Problem,
bei dem England und Deutschland die Führung
übernehmen sollten. Trotz der Schwierigkeiten
hofft das Blatt, daß Churchill die Ansicht der
britischen Regierung und der Admiralität beständig
brüten werde. Das Blatt fährt fort, daß dies
nicht die einzige Methode der Sparsamkeit sein
dürfe. Man dürfe füglich fragen, ob das bestän-
dige Suchen nach neuen größeren und kostspieli-
geren Schiffstypen dem Lande einen entsprechenden
Vorteil einbringe und ob die unermüdbare Tätig-
keit und die Erfindungsgabe der eigenen Konstruk-
teure nicht ein unnötiger Luxus sei.

Der Etat für 1914

laut „Tägl. Rundschau“ im Reichsschatzamt in seinen
Grundzügen fertiggestellt. Mehrere Etats befinden
sich schon im Druck und gelangen schon in den
nächsten Tagen an den Bundesrat. Die Herstellung
des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Aus-
gaben für den neuen Etat ist nur nach Ueberwind-
ung nicht unerheblicher Schwierigkeiten möglich ge-
wesen. Das Reichsschatzamt hat sich genötigt ge-
sehen, von den Anmeldungen der Ressorts ganz
erhebliche Summen zu streichen, um die zu erwarten-
den Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu
bringen. Die endgültige Feststellung der Ziffern
erfolgt erst im Bundesrat. Die Matrikularbeiträge
sind wieder mit 80 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung
eingesetzt, haben also die Erhöhung auf 1,25 Mk.
noch nicht erfahren.

Die großen evangelischen Volksvereine.

ep. Nach dem neuesten Jahresbericht erreichten
die Einnahmen sämtlicher Gustav-Adolf-Vereine im
letzten Jahr die Höhe von 2 268 706 Mk., die ge-
währten Unterstützungen betragen 1 889 438 Mk.
Die Gustav-Adolf-Stiftung umfaßt zur Zeit 44
Hauptvereine. Neben 2123 Zweigvereinen bestehen
in Deutschland 718 Gustav-Adolf-Frauenvereine.

Der Evangelische Bund hat im letzten Jahre
ein Wachstum von 180 Vereinen und 23 366 Mit-
gliedern zu verzeichnen und zählt nun 3389 Ver-
eine mit 510 000 Mitgliedern. An Unterstützungen
konnte er im vergangenen Jahr im Ganzen etwa
400 000 Mk. gewähren.



* **Besigwechfel.** Bühler z. „Rose“ verkaufte seine Wirtschaft um die Kaufsumme von 14000 Mk. an Chr. Luz, Metzger hier. Die Uebernahme erfolgt am 1. November ds. Js.

* **Mollereikurs für Frauen und Mädchen.** An der Volkereischule zu Gerabronn wird ein sechs-tägiger Lehrtkurs für Frauen und Mädchen abgehalten. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 8. Dezember ds. Js. festgesetzt. Besuche um Zulassung zu dem Kurs sind spätestens bis zum 25. November ds. Js. an das Sekretariat der Kgl. Zentralfstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen. Nähere Auskunft geben die Schult- heisämter.

* **Wiederholungskurse für die früheren Besucher der Obstbaulehrkurse.** Um den früheren Besuchern der zehnwöchigen Obstbaulehrkurse Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse in den praktischen Arbeiten des Obstbaus (Kronenschnitt, Verjüngen, Umproffen, Schnitt der Formbäume) zu festigen und zu vervollkommen, ist beabsichtigt, neben Wiederholungskursen im Sommer auch solche im Winter einzurichten. Der erste derartige Kurs wird unter der Voraussetzung genügender Beteiligung in der Zeit vom 3. bis 10. Dezember ds. Js. durch Obstbauinspektor Winkelmann in Ulm a. Donau abgehalten werden. Besuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schultheisenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung vorstehender Bedingungen spätestens bis zum 10. November ds. Js. an das „Sekretariat der K. Zentralfstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzufenden.

* **Kurs über Weingärtnerei, Feiereinzucht, Krankheiten der Weine usw.** An der Weinbauversuchs- anstalt zu Weinsberg wird im mikroskopischen Laboratorium vom 1. bis 13. Dezember ds. Js. ein Kurs über Weingärtnerei usw. abgehalten. Besuche um Zulassung zu dem Kurs sind spätestens bis zum 15. November ds. Js. an den Vorstand der Weinbauversuchsanstalt zu richten.

|| **Das Recht auf die Strafe.** Das Reichsgericht hat dieser Tage in einem Urteil mit der vielfach bei Wagenlenkern, besonders bei Kraftwagenführern verbreiteten Ansicht aufgeräumt, daß nicht sie die Pflicht haben, dem Fußgänger auszuweichen, sondern daß diese Verpflichtung dem Fußgänger zuzumute. In dem Urteil wird hervorgehoben, daß für den Fußgänger mit Ausnahme der an Schienen gebundenen Fahrzeuge keine Ausweichungspflicht vorliege, weil sonst eine übermäßige Hemmung des Fußgängerverkehrs entstehen würde. Sobald ein Fußgänger sich vor dem Ueberschreiten der Straße überzeugt hat, daß ihm von den nahenden Fahrzeugen bei richtigem Verhalten ihrer Führer keine Gefahr droht, so ist, falls er überfahren wird, selbst daran, wenn es sich herausstellt, daß er sich unvorsichtig gehalten habe, diesem Verhalten keine weitergehende Bedeutung zuzumessen, sondern die Haftpflicht des Wagenführers gegeben.

|| **Ein alter Jopf.** Das Zusammenlesen der Zeitung ist immer noch hier und da im Gebrauch. Ist denn die geringe Ausgabe, die das monatliche Abonnement ausmacht, wirklich so fühlbar, daß sich noch mehrere Familien darin teilen müssen? Das

Zusammenlesen gibt stets Veranlassung zu Ärger und Unzufriedenheit. Entweder erhält man die Zeitung verspätet, versäumt gar wichtige Termine und dergleichen und erfährt die wirklich interessanten Neuigkeiten erst, wenn sie veraltet sind. Oder man sucht nach einigen Tagen die Zeitung nochmals, um irgend etwas erneut nachzulesen, und muß dann die Entdeckung machen, daß sie nicht mehr vorhanden oder noch nicht zurück ist. Alle solche kleinen Mißstimmungen lassen sich vermeiden, wenn jede Familie ihre eigene Zeitung hält. Wer hinsichtlich der Zeitung sein eigener Herr sein und von niemand abhängig bleiben will, der versäume nicht, sich für seinen Haushalt ein eigenes Exemplar der Zeitung zu bestellen.

* **Martinmöos, 20. Okt.** Joh. Gg. Käßler von hier hat die Meisterprüfung im Schneidergewerbe mit Erfolg bestanden.

|| **Neuenbürg, 20. Okt.** (Die Bahn nach Marzell.) Im Beisein des Landtagsabgeordneten Commerell und zahlreicher Gemeindevertreter hat der Referent der Zweiten Kammer für das Eisenbahnprojekt Neuenbürg-Marzell Dr. v. Kiene hier das Gelände besichtigt und eine Aussprache veranstaltet, aus der hervorging, daß die wirtschaftlichen Interessen eine Ausführung des Planes rechtfertigen und daß die Geländeschwierigkeiten nicht bedeutend seien. Die Bahn sei aber so zu führen, daß auch die Interessen des oberen Enzials gewahrt würden.

|| **Leonberg, 20. Okt.** (Gut abgelassen.) Am hiesigen Gaswerk wurde gestern die Zuleitung zum neuen Gasfessel angeschlossen. Der Gasmeister Häbe, der Gasanstaltsarbeiter Treß und ein Monteur waren damit beschäftigt, als die beiden letzteren plötzlich bewußtlos zusammenbrachen. Häbe übernahm sofort die Gefahr und stellte im letzten Augenblick, bevor ein großes Unglück entstand, das ganze Werk ab. Es gelang nach etwa 1 Stunde die beiden Bewußtlosen wieder zum Leben zurückzurufen.

|| **Leonberg, 20. Okt.** (Räuber Geschichte.) Zwei hemminger Einwohner, die unter dem Verdacht, in der dortigen Wirtschaft zum Löwen einen räuberischen Ueberfall verübt zu haben, ans hiesige Amtsgericht eingeliefert worden waren, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Ein Gast in der Wirtschaft will von zwei Leuten, die ihm den Hut über das Gesicht gedrückt hätten, um 235 Mk. beraubt worden sein. Er hat die beiden Einwohner, die allein mit ihm in der Wirtschaft weilten, der Tat bezichtigt.

|| **Mönsheim, 20. Okt.** (Ein schauerlicher Fund.) Am Samstag fand man bei einer Jagd im Walde ein Skelett eines Mannes, das dort schon seit einem halben Jahr gelegen hatte. Wie sich aus einem Wanderbuch zeigt, war es der 62 Jahre alte Lampert aus Reibeseim bei Bretten.

|| **Waltingen, 20. Okt.** (Sämanns Geburtstag.) Der 100jährige Geburtstag von Johann Martin Sämann in Ostorf wurde zu einem kleinen Volksfest. Vormittags war Festgottesdienst, dann Festzug zu dem geschmückten Hause des Geburtstagskinds, wo der Gesangverein ein Ständchen brachte und der Landtagsabgeordnete des Bezirks die Festrede hielt. Ein Gesandter der Reutlinger Handwerkskammer überbrachte deren Festgrüße. Ein Enkel des Jubilars sprach Dankes-

worte. Sodann war in der Sonne und in der Krone der übliche Festschmaus. Vor dem Haus des Jubilars waren ein Schlitten und eine Leiter zu sehen, die der Alte neuer selbst angefertigt hat, ein Beweis für seine Rüstigkeit. Wagner Sämann erhielt eine wertvolle Kaffeetasse mit Untersatz als Geschenk des Kaisers, das mit folgendem Begleitschreiben gekommen war: „Seine Majestät der Kaiser und König haben vernommen, daß es Ihnen durch Gottes Gnade vergönnt ist, am heutigen vaterländischen Gedenktage Ihr 100. Lebensjahr zu vollenden. Zu diesem seltenen Feste lassen Se. Majestät Ihnen Glück und Segen wünschen und haben Ihnen als Zeichen wohlwollender Teilnahme an Ihrem Ehrentage die beifolgende in der Kgl. Porzellan-Manufaktur hergestellte Tasse mit Allerhöchstem Bildnis zu verleihen geruht. Es gereicht mir zur Freude, im Allerhöchsten Auftrag Sie hievon zu benachrichtigen. Der Geh. Kabinetsrat J. B. v. Stempel.“ Aus dem Kabinett unseres Königs gingen dem Geburtstagskind 100 Mk. zu „mit den besten Wünschen Seiner Majestät.“

* **Stuttgart, 20. Okt.** Der volkswirtschaftliche Ausschuß der 2. Kammer beriet heute die Eingabe der Stadt und der Amisörperschaft Aalen um baldige Erbauung einer Bahn von Abtsgmünd nach Aalen. Der Referent beantragte, die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, was einstimmig angenommen wurde.

|| **Stuttgart, 18. Okt.** (Eine neue Nationalspende?) Ein hiesiges Blatt gibt einer Zuschrift Raum, welche einen Aufruf zur Spende eines Versuch- oder Schulluftschiffs an den Luftschiffbau Zeppelin in Vorschlag bringt.

|| **Böblingen, 20. Okt.** (Brand.) In dem von 4 Familien bewohnten Hause des Kaufmanns Christian Knoll brach Feuer aus, das für die Einwohner sehr gefährlich zu werden drohte, weil das ganze Treppenhaus verqualmt war. Es gelang aber der Feuerwehr, den Brand im Herd zu ersticken, so daß niemand verunglückte und auch der Schaden verhältnismäßig gering blieb.

|| **Heilbronn, 20. Okt.** (Betrüger.) Ein hier auf Besuch weilender, lediger Kaufmann aus Frankfurt ist gestern nachmittag wegen Betrugs in Höhe von 30000 Mk. festgenommen und dem Gericht übergeben worden.

|| **Urach, 20. Okt.** (Selbstmord.) Der 45 Jahre alte, noch nicht lange verheiratete Postler Greiner hat sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf geschossen. Er wurde noch lebend ins Bezirkskrankenhaus geschafft.

|| **Dehringen, 20. Okt.** (Rascher Tod.) Der 21jährige Sohn der Familie Giebler in Oberföllbach, wollte gestern per Rad in ein Nachbardorf fahren. Kameraden, die nachfahren, fanden ihn kaum 5 Minuten vom Ort entfernt tot neben seinem Rad liegen. Da keine Verletzungen sichtbar waren, nimmt man an, daß ein Schlaganfall dem jungen Leben ein frühes Ziel gesetzt hat.

|| **Hohenstaufen, 20. Okt.** (Zum Heiraten gehören zwei.) Ein Fabrikarbeiter und seine Braut von hier beantragten kürzlich die Erlassung des Aufgebots, um nach Ablauf der gesetzlichen Aushangsfrist sich sofort in den Stand der Ehe zu begeben. Auf Samstag war nun die Hochzeit bestimmt, die Gäste geladen, das Festessen bestellt und alle Vorbereitungen getroffen. Aber wer nicht kam, das war der — Bräutigam. Er soll sich in Ulm

Lesefrücht.

Die wahre Tugend ist, daß Jeder jede Frist Das tüchtig tut, wozu er taugt und tüchtig ist.

Rücker.

Vom Guten das Beste.

Erzählung von H. Gottner-Grese.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

„Also nehmen wir alle Anhaltspunkte noch einmal durch, mit Ruhe durch, lieber Werner. Da ergibt sich folgendes: Bis vor zwei Tagen hatten wir alle überhaupt noch nicht den mindesten Anhaltspunkt für irgendeine Vermutung betreffs Christas Verschwinden. Daß gerade du den Becher kauftest mit der eigentümlichen Kufenschrift und dem noch merkwürdigeren Inhalt — dies war ein Zufall. Ob ein glücklicher? Das läßt sich heute noch nicht im entferntesten bestimmen.“

„Was willst du damit sagen, Onkel Ernst?“ fragte Werner jäh dazwischen. Er dachte heimlich immerfort an das hellblaue Kuvert, das Jettchen Helmut gefunden. Dort war der Poststempel „Kraakau“ — auf jenem Umschlag, in dem die Zeichnung des Bechers gesteckt hatte, den er der fremden, jungen Frau aufgehoben bei Markus, war der gleiche Stempel. Und die Frau sagte doch zu dem Onkel, sie wolle nach Kraakau fahren. Dort mußte also dieser schwertrankte Felle sein. Ob er es noch heute dem Onkel mitteilte? Oder ob er weiter schwieg über jenes Kuvert? Und weshalb wollte er eigentlich gerade darüber nicht sprechen? Doch nur deshalb, weil Onkel Rasmer ebenso wie Tante Jettchen denken und auch sagen würde: „Also, deine Christa hat mit jemand Briefe getauscht, von denen du

nichts wissen solltest. Dieser Jemand muß ihr doch sehr nahe gestanden haben. Vielleicht näher als du. Und mit dieser Voraussetzung fällt am Ende alles zusammen, woran du einst geglaubt hast, und auch die Annahme, daß sie das Opfer eines tödlichen Geschehens wurde. Sie hat vielleicht selbst dieses Geschehen herbeigeführt.“

So würden sie sprechen, die Alten, deren Herzen längst nichts mehr wußten von den großen Leidenschaften des Lebens. Und mit all diesen Worten würden sie ihm ruhig wegnehmen, was ihm noch das Dasein lebenswert hatte erscheinen lassen, die reine, holde Erinnerung.

Der alte Herr war aufgestanden und ging mit wuchtigen Schritten in dem Zimmer hin und her.

„Wir wollen jetzt alle Schlüsse lassen, alter Junge,“ sagte er ernsthaft. „Nur zu oft habe ich es in meinem langen Dasein erfahren, daß alle Schlüsse und Folgerungen — und seien sie noch so scharfsinnig — oft als Irrtümer sich entpuppen. Wir wollen nur sehen, ob dieser Becher, dieses Herz wirklich mit unserer Christa in irgendeinem Zusammenhang standen. Denn der Zufall spielt oft sehr absonderlich, und immerhin könnte sich auch das Geburtsdatum als ein solcher Zufall herausstellen. Nun aber ist es fast ganz sicher, daß unsere Christa gemeint ist, denn der Verkäufer des Bechers — eben jener franke Felle wahrscheinlich — will gerade deine Mitwieserschaft absolut vermeiden. Der erwähnte „Herbert“ ist sicher von allem unterrichtet. Also: da sind zwei Personen, welche bestimmt mehr wissen, als wir von Christa Bellin, denn sie wußten genau, wann sie starb.“

Werner Mertens hielt die Hand vor die brennenden Augen. Doktor Rasmer warf wieder einen scheuen Blick nach ihm hin. Er sah es wohl, daß der Jüngere furchtbar litt. Aber leidet nicht auch der Kranke, wenn eine schmerz- hafte Operation notwendig ist? Und ist nicht trotzdem diese Operation oft die einzige Heilungsmöglichkeit?

„Da haben wir nun allerdings,“ fuhr Rasmer fort — er sprach mit Vorbedacht langsam und breit, um dem andern Zeit zu lassen, sich etwas zu sammeln — „da haben wir diese uns fremde junge Frau. Daß sie mehr

weiß, als sie dem alten Gottfried sagte, ist sicher wahr. Aber ob sie alles weiß? Das bezweifle ich fast. Schade, schade, daß du nicht erfahren konntest, wo sie wohnt. Aber du hattest ganz recht, zu verschwinden! Vielleicht wird ihr Verdacht gegen dich eingeschläfert. Sehen durste sie dich auf keinen Fall. Und auch dieser alte Gottfried, dem sie wahrscheinlich keine genaue Personenbeschreibung gab, auch er darf keine Ahnung davon erhalten, daß du sie belauscht hast. Es muß da entschieden noch etwas vorliegen, etwas, das mit dem Tode des Menschen zusammenhängt, dessen Leiche da draußen in dem kleinen Hause liegt. Und dieser alte Gottfried könnte uns vielleicht mehr Aufschlüsse geben, als alle anderen.“

Doktor Rasmer schwieg scharf nachdenkend. Mertens hob den Kopf.

„Aber dieses alten Gottfrieds können wir ja jeden Augenblick habhaft werden,“ sagte er schnell. „Seine Wohnung finde ich sofort. Und er muß doch auch den Namen, die Adresse der jungen Frau wissen. Man müßte ihn zwingen, sie anzugeben.“

„Womit?“ fragte Rasmer. „Mit Gewalt? Das geht doch nicht, denn ich bleibe nach wie vor bei meiner Ueberzeugung: Je weniger die Öffentlichkeit bei dieser Angelegenheit ins Spiel kommt, desto besser ist es. Können wir sie ganz allein zu Ende führen, so ist dies jedenfalls das Beste. Aber der alte Mann kommt doch bestimmt morgen in aller Frühe ins Dorotheum. Ich werde mich bei den Schaltern herumtreiben, wo die verpöndelten Gegenstände ausgelöst werden, und ich hoffe, den alten Mann nicht zu verfehlen. Uebrigens kenne ich von meiner praktischen Tätigkeit her zwei höhere Beamte dort. Die Pfandbestenhalter haben ja sehr häufig mit Verbrechern, Dieben usw. zu tun und die Polizei muß oft mit den Beamten Hand in Hand arbeiten. Du kannst nicht hingehen, dich würde der alte Mann vielleicht erkennen. Aber mich hat die junge Frau kaum beachtet. Auch weiß sie nicht, daß wir zusammen gehören. Also diesen Teil unserer Aufgabe nehme ich in die Hand. Wenn es mir gelingt, dem alten Manne zu folgen — er sollte doch

aufhalten und dort in der Erinnerung an seine Militärzeit schwelgen.

|| **Friedrichshafen, 20. Okt.** Von den vier Opfern des Luftschiffungs-Unfalls, die der Luftschiffbau Zeppelin zu beklagen hat, werden auf Wunsch des Grafen Zeppelin drei auf dem hiesigen Friedhof beerdigt: Ingenieur Schüle und die Monteur Bauer und Hohenstein. Kapitän Leutnant Glumb wird auf Wunsch seiner Frau in seiner Heimat Bremen beigesetzt. Die Leichen werden hier in der großen Luftschiffhalle aufgebahrt, worauf eine Gedächtnisfeier der Beamten und Arbeiter stattfindet.

Allerlei.

In Reisenburg bei Gänzburg wurde im Hause des Gemeindefassiers Josef Stelzle eingebrochen. Es wurden der Kassenschrank sowie verschiedene Kücheneinrichtungsgegenstände aus dem Hause verschleppt. Der Kassenschrank fand sich erbrochen beim Kirchhof vor, es waren ihm etwa 500 Mark entnommen, und alle darin aufbewahrten Gemeindepapiere waren umhergestreut. Bei der Ausführung der Tat wurden auf bellende Hunde mehrere Schüsse abgegeben.

In Schömberg O.A. Neuenbürg hat sich ein Liebespaar vergiftet.

In Neuenstadt am Kocher wurde durch Ankauf der Brauerei Gebrüder Wächter um 107 000 Mark eine dritte Genossenschaftsbrauerei gegründet.

In Gmünd wurde eine Arbeiterfrau verhaftet, die durch Vétrug einige Familien fast um ihr ganzes Vermögen gebracht hat.

In Vödingen wurde beim Höhenfeuer unnötigerweise auch Feuerwerk abgebrannt. Zum Glück war die Sanitätskolonne am Platze, denn es ging nicht ohne einige Verletzungen ab. Der Wächner Wagner hat durch Feuerwerkskörper, die zu früh losgingen, schwere Brandwunden erlitten.

Frau Esther Guggenheimer, die schon zur Zeit der Schlacht bei Leipzig am Leben war und ein Alter von 101 einhalb Jahren erreichte, ist im Friedrichsheim in Gailingen gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

|| **Tübingen, 18. Okt.** Die Strafkammer hat den Schreiner und Maschinenarbeiter Schwenger von Gelschalden, der einige Zeit lang unter dem Namen Benz die Teinacher Segend unsicher machte, bis er endlich verhaftet werden konnte, zu 3 einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Deutsches Reich.

Eine Erklärung des Kronprinzen.

* **Berlin, 20. Okt.** Auf das Schreiben des Reichskanzlers an den Kronprinzen in Sachen der braunschweigischen Thronfolge hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, der Kronprinz in einem Brief aus Hoppfen vom 17. ds. Mts., sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichskanzler öffentlich erwähnt worden ist. Völlig falsch sei die Auslegung eines Teils der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser. In der Sache selbst hat der Kronprinz

der Frau Nachricht in ihre Wohnung bringen — wenn mir das gelingt, dann ist schon unendlich viel erreicht. Du wartest einwillen hier auf mich. Oder — was noch besser wäre — telegraphiere an Julia. Sie soll kommen, sie soll neben dir sein in diesen Stunden.“

Werner Mertens war gleichfalls aufgestanden. „Ja, Julia soll kommen“, sagte er mit einem tiefen Aufatmen, als sei dieser Gedanke ihm wie eine Erlösung. „Ich brauche sie! Julia ist der Frieden, die Ruhe —“

„Julia ist die Ergänzung meines eigensten Wesens“, fuhr Doktor Rasmus fort — „und — sie hat dich lieb.“

Werner Mertens stand am Fenster und preßte seinen heißen Kopf gegen die Scheiben. Der Bärm der Großstadt klang gedämpft zu ihm empor. Ihm aber lag nur das eine, das letzte Wort des alten Freundes im Ohre: „Sie hat dich lieb.“ Dieses selbe Wort hatte Julia gestern abend selbst ausgesprochen, da hatte es ihm noch ganz selbstverständlich geklungen, es war verhallt, weil die Vergangenheit in ihrer ganzen Größe noch vor ihm stand. Und diese Vergangenheit hieß Christa. Aber seit gestern abend — seit dem Augenblick, da sie die eigentümliche Inschrift auf dem Becher entzifferten — ging es Werner Mertens sonderbar. Durch zehn lange Jahre war Christa immer und überall neben ihm gestanden. Aber nun schien es ihm, als gehe sie mit leisen Schritten weiter, immer weiter weg von ihm, als schoben sich die Menschen, die sie gekannt, das Jahr, das sie durchlebt nach ihrem Scheiden, weit weg von ihm, zwischen ihn und sie wie eine trennende Mauer. Sie ging fort von ihm, hinein ins Ungewisse. Neben ihm aber stand Julia, und sie hielt seine Hand und half ihm diese langen Jahre tragen.

„Julia!“

Er sprach den Namen laut vor sich hin. Die ganze tiefe Sehnsucht nach diesem stillen, tapferen Freunde seiner Einsamkeit lag in dem Wort.

Doktor Ernst Rasmus stand leise auf und ging hinüber in sein nebenan gelegenes Schlafzimmer. Sachte zog er die Tür hinter sich zu. Er wußte es genau, der alte Menschenkenner, daß es in jedem Leben Stunden gibt, durch die man sich allein ringen muß.

Fortsetzung folgt.

dem Reichskanzler erwidert, daß dessen Schreiben, für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigetragen habe.

Zur Katastrophe des Marineluftschiffes.

* **Berlin, 20. Okt.** (Die Beerdigung der Todesopfer.) Die Leichen der bei der Explosion des Marineluftschiffes Verunglückten wurden heute Nachmittag unter Militärbegleitung nach der evangelischen Garnisonkirche gebracht. Morgen mittag erfolgt die Beisetzung unter allen militärischen Ehren; auch der Kaiser wird in der Garnisonkirche dem Trauergottesdienst beiwohnen. Auf Befehl des Kaisers nehmen Abordnungen der Marineformationen der Nord- und Ostsee in Stärke von einem Offizier, fünfzehn Deskoffizieren und achtzig Mann an der Trauerparade teil. Im Anschluß an die Trauerfeier werden die Leichen in einem gemeinsamen Grab beigesetzt.

|| **Friedrichshafen, 20. Okt.** (Der Nachruf des Grafen.) Graf Zeppelin veröffentlicht ein Schreiben, das für die vier bei dem Unglück des L. 2 ums Leben gekommenen Angehörigen des Luftschiffbaus einen ehrenvollen Nachruf enthält. Der Graf betrauert in ihnen allen pflichttreue Mitarbeiter und liebe Kameraden. Er gibt sodann eine Schilderung des Werdeganges von Kapitän Glumb, Ingenieur Schüle, Monteur Hohenstein und Monteur Bauer, die der Tod im Dienste hinwegraffte. Auch gedenkt Graf Zeppelin unter den übrigen Opfern des L. 2 vor allem des Reichsmarinebauemeisters Piegler, der in langen Jahren mit dem Luftschiffbau zusammengearbeitet hat. Graf Zeppelin schließt: „Ich weiß, daß alle Angehörigen des Luftschiffbaus Zeppelin meinen Schmerz um die Kameraden, die als Opfer ihrer Pflichttreue im Dienste unserer dem Vaterlande geweihten Sache ihr Leben gelassen, von Herzen teilen, aber auch mit mir entschlossen sind, das Andenken dieser Getreuen am höchsten zu ehren, indem wir durch unentwegte glaubensfrohe Weiterarbeit noch größere Sicherheit für unsere Luftschiffe schaffen, damit die Todesopfer der Einzelnen für Viele zur Bewahrung des Lebens werden.“

* **Friedrichshafen, 20. Okt.** (Die Fürsorge des Grafen.) Die vier mit dem L. 2 umgekommenen Angestellten der Luftschiffbaugesellschaft waren dank der Fürsorge des Grafen Zeppelin mit einer Gesamtsumme von 115 000 Mk. auf den Todesfall oder gegen Unfall versichert.

|| **Johannistal, 20. Okt.** (Nachträgliches.) Am Samstag früh waren 300 Mann mit dem Aufräumen der Trümmer des Luftschiffs beschäftigt. Die Unglücksstelle mußte von Militär abgesperrt werden, weil es Tausende von Andenkensjägern gab

Ausland.

Eine deutsche Fahne beschimpft.

* **Lausanne, 20. Okt.** Von dem Gebäude des deutschen Konsulats in Lausanne, das anlässlich der Jahrhundertfeier besetzt war, ist in der Nacht vom Samstag zu Sonntag die deutsche Fahne heruntergeholt und zerrissen worden. Man fand sie gestern früh vor dem Konsulate auf der Straße liegen. Der Konsul reichte bei der Polizei Beschwerde ein. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden; der offizielle Bericht steht noch aus.

England und Ostasien.

* **London, 20. Okt.** Vor 1 einhalb Jahren trat hier eine Gesellschaft von Fabrikanten zusammen, welche Ostasien, vor allem China, wirtschaftlich für England erobern will. Die Firmen, die sich der Gesellschaft angeschlossen haben, vertreten ein Kapital von etwa 1 einhalb Milliarden Mark. Die Gesellschaft will in erster Linie gegen Deutschland wirken. Sie hat sich auch die Eroberung der Süden Afriens und die Verbreitung der englischen Sprache zum Ziel gesetzt.

Vom Balkan.

Ein Ultimatum an Serbien

hat die österreichisch-ungarische Regierung am Samstag in Belgrad überreichen lassen. Da Oesterreich-Ungarn für die Erfüllung seines Verlangens auf Räumung Albaniens durch die serbischen Truppen eine zeitlich begrenzte Frist gesetzt hat, so muß von einem Ultimatum geredet werden. Ein Ultimatum auf acht Tage bedeutet eine sehr bestimmte Forderung. Diesmal ist wohl anzunehmen, daß Graf Berchtold, schon um die Spötter und Ungläubigen Lügen zu strafen, nicht lange zaudern würde, seinem Wort mit der Waffe Geltung zu schaffen. Die maßgebenden Leute in Belgrad sind aber sicher klug genug zu wissen, daß ihr Land gar nicht mehr eroberten Boden und annektierte Menschen verdauen kann, als das letzte Jahr ihm gebracht hat. Es ist verständlich, daß sie beim Abweisen der albanischen Angriffe die in London gezogene Grenzlinie nicht genau respektieren konnten. Wenn sie darüber hinaus albanisches Gebiet besetzt haben, so

geschah das wohl nur, um ein Pfland zu haben für die von ihnen gewünschte „strategische“ Regulierung der Grenze. Dieser Wunsch, über den unter andern Verhältnissen vielleicht sich reden ließe, steht aber in gar keinem Verhältnis zu dem Wert, den Oesterreich-Ungarn und Italien auf die Erhaltung der einmal festgelegten Gebiete des neuen Albaniens legen müssen, und erst recht in keinem Verhältnis zu den Gefahren, denen Serbien durch eine Ablehnung des österreichischen Ultimatus sich aussetzen würde. Darüber scheint man auch in Belgrad sich klar und zur Erfüllung der Wiener Forderung bereit zu sein.

Die serbische Regierung zur albanischen Frage.

|| **Belgrad, 20. Okt.** Das Pressbureau veröffentlicht folgendes Schriftstück: Als die Albanesen in großer Zahl von Albanien her in unser Gebiet eindringen, wurden unsererseits Maßnahmen ergriffen, um den Feind von unserem Gebiet zurückzuwerfen. Bei dieser Gelegenheit hat die Regierung bis jetzt durch ihre Art zu handeln, beweisen wollen, daß sie die Ratschläge und Entscheidungen der Großmächte achtet. Sie hat zu wiederholten Malen erklärt, daß unsere Truppen sich darauf beschränken werden, das serbische Gebiet zu verteidigen und daß sie keinerlei territorialen Eroberungen machen werden. Gleichzeitig hat man unsererseits erklärt, daß, wenn unsere Truppen in albanisches Gebiet eindringen und dort strategische Stellungen besetzen würden, dies nur eine vorläufige Maßregel sein würde, daß sich die Truppen wieder zurückziehen würden, sobald die albanische Grenze von der internationalen Kommission festgesetzt und die Ordnung dort so wieder hergestellt sei, daß das serbische Gebiet nicht mehr Gefahr laufen würde, von neuem verlegt zu werden. Diese Erklärung der Regierung entspricht vollkommen den Ratschlägen der Großmächte und zeigt klar die friedliche und korrekte Haltung Serbiens in dieser Frage. Oesterreich-Ungarn forderte durch ein Ultimatum, daß die serbischen Truppen sich hinter die von der Londoner Konferenz festgesetzte Grenze zurückziehen in einer Frist von 8 Tagen, oder es werde andernfalls Maßnahmen ergriffen, um seine Forderung durchzusetzen. Nach diesem unerwarteten Schritt hat die serbische Regierung, getreu ihrer vermittelnden Politik und in dem Wunsch, von neuem einen Beweis ihrer versöhnlichen und friedlichen Haltung zu geben, ihren Truppen den Befehl gegeben, sich hinter die von der Londoner Konferenz festgesetzte Grenze zurückziehen, indem sie die Verantwortung für diesen Akt denen überläßt, die nur auf diese Weise die Überzeugung von einem Europa in Frieden zu festigen glauben.

|| **Belgrad, 20. Okt.** Der Generalsekretär des hiesigen Auswärtigen Amtes, Stephanowitsch, erklärte heute dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger Stork, daß der Befehl zur Räumung der von den serbischen Truppen besetzten Gebiete Albaniens gestern beschlossen und heute hinausgegeben worden sei. Die Räumung werde innerhalb der festgesetzten Frist von 8 Tagen durchgeführt sein.

Handel und Verkehr.

|| **Bönnigheim, 19. Okt.** Was man so Weinlese nennt, ist jetzt auch hier beendet. Das geschätzte Quantum wird erreicht werden. Es ist klein genug. Außer einem kürzlich abgeschlossenen Portugieserverkauf von 250 Mk. für den Eimer ist kein weiterer Weinkauf angezeigt worden. Den Weinliebhabern ist jener Preis zu hoch, besonders aber den Weinhändlern.

|| **Fellbach, 19. Okt.** (Der schlechte Herbst.) Von einem „Herbst“ zu reden, verlohnt sich heuer kaum. Das wenige, was an den Neben in Form von Traubenstelen zu finden war, wurde größtenteils in Ärdchen, nur ausnahmsweise in Käßelgeschirr und Butten heimbefördert. Statt des Glockengeläuts der Weinsuhwerke herrscht hier schon fast winterliche Ruhe. Das geringe Erzeugnis wird meist als Hausrunk gehalten müssen. Aber auch diese Zeiten werden überwunden werden und die ungünstige Lage, die gegenwärtig hier auf dem ganzen Gewerbe lastet, muß zu überstehen sein in der Hoffnung, daß endlich einmal eine reiche Ernte wenigstens den größten Schaden der letzten Fehlhörste wieder gut machen wird.

Konkurse.

Ludwig Egg, Kaufmann, Inhaber eines Seidenhauses, Stuttgart, Neckarstraße 69. — Nachlaß der am 3. Juli 1913 verstorbenen Eva Marie Rapp, geb. Luther, Ehefrau des Johannes Rapp, Fuhrmanns in Klein-Gisingen. — Ernst Jugendbühl, Schlossermeister, Inhaber einer Schlosserei und Eisenkonstruktionswerkstätte in Stuttgart, Hauptstätterstraße 124. — Friedrich Häberle, Bäcker und Wirt in Untertürkheim. — Friedrich Nieher, Fabrikant in Vöppingen, Alleinhaber der Firma Friedrich Nieher, Lederleimfabrik in Vöppingen.

Verantwortlicher Redakteur: J. B. Eugen Abelt.
Druck und Verlag der W. Necker'schen Buchdruckerei, Altona.

Altensteig-Reichenbacher-Höfe.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer ehelichen Verbindung auf

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. ds. Mts. in die Wirtschaft von Albert Luz in Altensteig freundlichst einzuladen.

Karl Bauer

Sohn des
† Karl Bauer, Bäcker u. Wirt
in Altensteig.

Regine Klumpp

Tochter des
Jakob Klumpp, Bauer
in Reichenbacher-Höfe.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Altensteig.
Wegen Anschaffung eines Auto's
verkaufe ich einen nur 3 Monate
gefahrenen, sehr bequemen

Viktoria

mit abnehmbarem Verdeck und
Kugellager-Achsen.

Stadtwundarzt Vogel.

Es wird sofort ein kleines



Haus

mit Garten

zu mieten, ev. zu kaufen gesucht.
Off. unter Chiffre 100 an die Exp.
ds. Bl. erwünscht.

Wer liebt

ein zartes reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen und blendend
schönen Teint, der gebrauche

Stechenpferd- Seife

(die beste Villenmilch-Seife)

à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Tada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und
saumetweich macht. Tube 50 Pf. bei
Joh. Kaltenbach, Apoth. Th. Schiler.

Winterereier

erzielt man in großer Menge durch
die tägl. Beifütterung pro Huhn von
15-20 Gramm des sehr berühmten
Geflügel Futters „Nagut“.

Zu haben bei

W. Beer, Altensteig.

Pastor Jaene, Proben b. Damm-
krug schreibt: Bitte mir umgehend
1 Ztr. Nagut zu übersenden. Ihr
Futter hat mir sehr gefallen und die
Hühner schnell zum Lagen gezwungen.

Gestorbene.

Gräntal: Heinrich Kimmerte, Loko-
motivheizer, 23 J.
Calw: Arthur Hugo Luibrand, 21 J.
Calw: Wilhelm Doerz, Bezirksgeo-
meter a. D., 77 J.
Ulm: Gehjel, Stabs- und Bataillons-
arzt im Inf.-Reg. Nr. 127, 33 J.
Heilbronn: Berthold Scheuer, Re-
gierungsbaumeister.

Pfaffenstube, 20. Okt. 1913.

Codes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten machen
wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber
Gatte, Vater und Bruder

Gottlieb Gauß

zur Pfaffenstube

gestern Nacht unerwartet schnell im Alter von
56 Jahren entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin:

Christine Gauß, geb. Treiber.

Beerdigung: Mittwoch, den 22. Oktober, nach-
mittags 2 Uhr in Grömbach.

Ocin-Farben

Farbiges Carbolium.

Für alle Anstreichzwecke auf Holz, Eisen, Steine.
Streichfertig. — Geruchfrei. — Imprägnierend. — Wetterfest.
Bewährter Ersatz für Oelfarben. — Ca. 60% Ersparnis.
Vertreter: G. Schneider, Altensteig.

Altensteig.

Den Herren Obstbaumbesitzern, Baumwarten, titl. Ge-
meinden etc. empfehle zur Bekämpfung und Vertilgung des
Frostschadens billigt

Prima Raupenleim

sowie

Delpapier zu Klebgürteln

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Eine komplette

Badeeinrichtung

hat wegen Platzmangel billig abgegeben

Obiger.

Behandlungen

von:

Augenleiden, Ausschläge, Asthma,
Blasenkatarrh, Beingeschwüre, Bleich-
sucht, Fallsucht, Flechten etc.

M. Schulz

Praktiker f. naturgemäße Heil-

weise mit Tierpraxis

Wildberg, Telefon 5.

Mittwochs von 10 bis 3 Uhr
in Altensteig bei Zeitbörs z. „Krone“
Sprechstunde.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000-19000 tons grossen
Doppelschraubendampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige

Preise. — Vorzügliche Verpflegung.

— Abfahrten wöchentlich Samstags

nach New York. — 14-tägig Donners-

tags nach Boston.

Ansichts- karten

in großer Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

Wiederverkäufer er-
halten entsprechenden Rabatt.

Flechten

näss. u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, akroph.
Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Boinschäden, Aderbeine, böse

Finger, alte Wunden sind oft

sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf

Heilung hoffte, versuche noch

die bewährte u. freil. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädli. Bestandteil.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die Fa.
Rieh. Schubert & Co., G. m. b. H.
Wendehls-Groden.

Zu haben in allen Apotheken.

Wir haben neben der Anfertigung von Drucksachen aller Art auch die

Fabrikation von Durchschreibbüchern

für Adyattstift und Bleistift

aufgenommen und empfehlen uns zur Anfertigung von Druckerarbeiten, bei denen eine Kopie erwünscht ist, wie
Briefbogen, Fakturen, Bestellzetteln, Mitteilungen, Postkarten etc. in Durchschreibbüchern und
Blocks und sichern pünktliche Arbeit und billige Preise zu!

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig

Telephon Nr. 11.